

uns lag ein Ort in Rauch und Flammen. In der Nacht wurden wir zum Helfen kommandiert. Das war ein Nacht-Schauspiel! Die herrliche Kathedrale brannte, ein ganzes Stadtviertel war dem gefräßigen Feuer schon zum Opfer gefallen, und immer noch waren die Franzosen dabei, die schöne Stadt, in der sie wohl starke Truppenverbände vermuteten, mit einem Hagel von schwersten Geschossen zu überschütten. So hatte unsere gute Absicht nicht viel Zweck, müde und verqualmt zogen wir uns in eine angenehmere Stellung zurück.

Endlich war es so weit. Nachts marschierten wir durch ein altes Kanalbett bis A., und ohne Verluste erreichten wir dies nur noch aus Trümmern bestehende Dorf, obwohl die weittragenden Geschütze des Feindes die ganze Nacht hindurch die Strecke unter Feuer hielten. Einen Tag blieben wir dort »in Reserve«, und dann ging es in die vorderste Stellung. Daß das ganze Bataillon durch das rasende Trommelfeuer durchgekommen ist ohne jede Verluste, denn kleine Schrammen rechnen wir nicht, erscheint mir heute noch wie ein Wunder. Keiner von denen, die dabei waren, wird jemals diese furchterlichen Tage vergessen. Wie gesät lagen die Leichen, meistens Franzosen, und nur wenige der tapferen Bayern, die wir hier abgelöst hatten. Entsetzlich war der Verwesungsgeruch. Gräben und Unterstände gab es nicht mehr, aber Granattrichter, einer neben dem andern, boten uns Schutz gegen die etwa 100 Meter vor uns liegende feindliche Infanterie.

So gut es ging, richteten wir uns ein, die Leichen schafften wir kriechend in Granatlöcher und bedeckten sie mit Erde; einige Verwundete zogen wir auf Zeltbahnen an Riemen wie Schlitten nach hinten. Das schreckliche Trommelfeuer hatte nachgelassen, aber unaufhörlich gingen jetzt die Leuchtkugeln des Gegners hoch, und wenn nur irgend eine Bewegung bei uns bemerkbar wurde, so setzten drüben die Maschinengewehre ein und bestrichen minutenlang die ganze Stellung. In der Nacht noch erfolgte ein Sturmangriff, aber wir paßten auf, unsere Maschinengewehre, die so geschickt in Deckung gebracht waren, daß selbst wir sie noch nicht entdeckt hatten, räumten furchterlich unter den anstürmenden Gegnern auf; auch wir taten unser Möglichstes, dicht vor unseren Löchern brach der Angriff zusammen, nur wenige der Feinde kehrten zurück. Dichter noch lagen nun die Toten zwischen den Stellungen, und furchterlich war das Jammern der Verwundeten, denen weder wir noch ihre Kameraden Rettung bringen konnten.

Die Sonne, eine glühendheiß Augustsonne, ging auf und brachte neue Schrecken. Flieger flogen in ganzen Schwärmen über unsere Stellungen, so niedrig, daß wir fast glaubten, sie müßten auf uns herunterfallen. Mit ihren Maschinengewehren bestrichen sie unsere Stellungen. . . .

Da scheint Rettung zu kommen, ein, zwei, drei Maschinen mit dem schwarzen Kreuz erscheinen hoch oben und stürzen sich auf die vielfach überlegenen Gegner. Gleich sind zwei von diesen außer Gefecht gesetzt, da lassen sie von uns ab, um sich zu verteidigen. Noch einen dritten Gegner sehen wir, brennend, drüben niedergehen, dann verlassen die Feinde, verfolgt von unsern braven Kämpfern, den Platz.

Wir versuchen die Verwundeten nach Möglichkeit zu verbinden, huddeln uns tiefer ein und wollen frühstücken. Aber keinem ist es möglich, auch nur einen einzigen Bissen zu sich zu nehmen. Der entsetzliche Verwesungsgeruch, das grauenvolle Stöhnen der im Sonnenbrand vor uns verdurstenden Verwundeten, die Aufregung der furchterlichen Nacht verscheuchen das Hungergefühl. Wir liegen und warten, was nun kommen wird.

Und es kommt, schrecklicher noch als bisher. Wieder ein Trommelfeuer, 21- und 28 Zentimeter-Granaten schlagen, gut geleitet, mitten in unsere Stellungen. Rechts und links, vor und hinter uns fliegt die Erde hoch, patsch, da schlägt so ein Ding hinten in eins der Löcher, in die wir die Leichen begraben hatten, haushoch fliegen menschliche Glieder, mit Blut und Fleischsezen sind wir bedeckt, neben mir liegt eine abgerissene Hand. Ich will aufstürzen, das linke Knie ziehe ich an, da ist es mir, als wenn ein glühendes Eisen an mir lang gestreift würde, fast bin ich besinnungslos, aber ich merke doch, neben mir faust eine Granate von gewaltiger Größe vorbei und in die Erde, mein letztes Stündchen hat wohl geschlagen.

— Es war ein Blindgänger. Wieder bin ich verschont geblieben, aber so mancher von den lieben Kameraden liegt nun kalt und still da. —

Will denn der Tag kein Ende nehmen? Die Nerven-Anspannung zu ertragen, geht über menschliche Kräfte. Endlich dämmert es! Unser Kompagnieführer, der ganz vorne gelegen, aber ebensowenig wie andere seine Stellung verlassen konnte, kriegt von Loch zu Loch, er tröstet die Verwundeten, spricht den andern neuen Mut zu, ach, auch er hat ja eine junge Frau, einen kleinen Buben zuhause, wie schwer mag ihm selbst ums Herz sein.

Da kommt eine Ordonnanz gekrochen: »Befehl vom Herrn Hauptmann, eine Gruppe von acht Mann mit einem Unteroffizier soll sofort da und da sein, die Bayern ablösen.«

Es war ein weit vorgeschobener Posten, den die Bayern zurückerobert und mit zäher Verbissenheit gegen verschiedene Angriffe gehalten hatten. Wir wußten, die dorthin sollten, nahmen ihr Todesurteil mit.

»Leute, Ihr habt gehört, um was es sich handelt, wer meldet sich freiwillig?«

Wir sehen uns an, stumm, keiner meldet sich, wir alle sehen nun schon wieder seit Tagen dem Tod ins Auge, aber vor diesem letzten Schritt graut es uns doch.

Wieder spricht der Leutnant: »Bedenkt, Leute, die da draußen sitzen, warten nun schon Tage auf Ersatz, wie wäre Euch zu Mute, wenn Ihr wartet, und Eure Kameraden lassen Euch im Stich.« Da meldeten wir uns alle. . . .

»Na Dieter, wenn Du da nur durchkommst!« meinte unser Führer, der schon erwähnte Unteroffizier Schuster.

Es war auch nicht leicht. Die Leuchtkugeln verbreiteten ein blaßes Licht, das scharfe Schatten warf und dadurch jede Bewegung um so deutlicher erkennbar machte. Jede Bodendeckung nutzten wir aus, einzeln in mehreren Metern Abstand, auf dem Bauche uns fortbewegend, näherten wir uns langsam dem Ziele. Ein Säusen und Surren war über uns von wütendem Feuer der Maschinengewehre. Schon hatte eine Kugel meinen Stahlhelm, in dem ich ausah wie ein alter Landsknecht, gestreift, eine andere den Riemen meines Sturmgepäcks zerschnitten, einen Kameraden hatte ein Kopfschuß getötet.

In einem Minenkrater fanden wir endlich die Besatzung, die abzulösen wir gekommen waren, noch zwei Mann. Die Leichen der anderen waren, notdürftig in ihre Zeltbahnen gewickelt, verscharrt, und die zwei waderen Bayern, die nun seit Tagen den Posten hielten, waren noch immer guten Mutes und weigerten sich entschieden, sich zurückzuziehen. Wir machten sie aufmerksam, daß für uns alle hier in dem engen Loch gar kein Platz sei.

»Ich geh' daher, i geh' net« meinte der eine, der das Wort führte, und der andere nickte dazu. Die beiden hatten sich eine Brustwehr gebaut, auf der nebeneinander die Gewehre der Gefallenen, natürlich geladen, lagen, die Munition und die Handgranaten lagen dabei. Viel hatten sie nicht mehr, und schon um dem Munitionsmangel abzuhelfen, war es gut, daß wir kamen. Der Bayer erklärte die Stellungen, drüben weit rechts bestrichen unsere Maschinengewehre das ganze Feld, auch links wären wir durch Maschinengewehre und Infanterie ziemlich geschützt. Aber hart links und gerade vor uns seien wir jedem Angriff preisgegeben, ein einzelnes Maschinengewehr in der Nähe helfe uns, sonst seien wir auf uns allein angewiesen, und die Franzosen, die kaum 60 Meter entfernt uns gegenüber lagen, würden wohl nicht lange auf sich warten lassen.

Er hatte recht. Noch hatten wir nicht richtig unsere Stellungen eingenommen, da setzte ein Trommelfeuerchen ein, das schlecht gezielt uns keinen Schaden zufügte und nach den Erfahrungen der letzten Tage uns nicht sonderlich aufregte.

»Hier ist's ja ganz gemütlich!« meinte Kamerad Lehmann.

»Jetzt kommt's! Gebt's Ihnen nur feste!« rief der Bayer, als plötzliche Stille eintrat.

Noch war nichts zu sehen, aber da lösten sich drüben dunkle Schatten vom Gelände, verschwanden, sprangen wieder auf, lautlos stürzen sie vor. Da knallt es bei uns los, Schuß auf Schuß, das Maschinengewehr links hämmert dazwischen, näher und näher stürmen die Gegner, schon greifen wir zu den Handgranaten, da machten die letzten der Gegner kehrt; noch einige Schüsse